



Entdeckung des Neandertaler vor 150 Jahren

2006 ist ein Jahr bedeutender Jubiläen. Es ist nicht nur das Jahr Mozarts oder Freuds, sondern auch das Jahr des Neandertalers. 1856, vor 150 Jahren also, wurde der Neandertaler entdeckt, im Tal der Düssel, unweit von Düsseldorf. Diesem Ereignis widmete die „Zeit“ mehrere Artikel, die hier kurz zusammengefasst wiedergegeben werden.

Das enge Tal der Düssel, ein Nebenfluss des Rhein, hat sich tief in das anstehende Kalkgestein eingegraben, steil ragen die Felswände auf beiden Seiten hoch. Weit über der Talsohle gab es mehrere Höhlen, die nur von der Hochfläche aus zugänglich waren. Die Höhlen sind inzwischen vom Kalkabbau zerstört worden. 1856 wurden hier bei Steinbrucharbeiten 16 Skelettstücke entdeckt. Sie zählten schon bald zu den berühmtesten Fossilien Deutschlands, denn sie gehören zum Neandertaler.

Die Entdeckung war ein Zufallsfund und auch nicht der erste dieser Art. Nicht ahnend welche Bedeutung diese Fossilreste erhalten sollten, meldete am 6. September 1856 die Elberfelder Zeitung: „Nach Untersuchung gehörte das Wesen zu dem Geschlechte der Flachköpfe, deren noch heute im amerikanischen Westen wohnen.“ Schon Jahrzehnte zuvor waren in Belgien und bei Gibraltar fossile Überreste von Neandertalern gefunden, aber nicht weiter beachtet worden. Denn entwicklungsgeschichtliche Vorfahren des Menschen waren in einer Zeit vor Darwins Evolutionstheorie einfach nicht denkbar. Es verwundert deshalb nicht, dass die deutsche Entdeckung im Neandertal von Beginn an heftige Debatten auslöste.

In den vergangenen 150 Jahren wurden die Überreste von etwa 300 Neandertalern gefunden. Ihre Fundorte zeigen, dass die Neandertaler vor mehr als 200.000 Jahren über ganz West- und Mitteleuropa verbreitet waren. Auch im westlichen Asien und im Vorderen Orient haben sie ihre Spuren hinterlassen. So gut man über ihr Verbreitungsgebiet unterrichtet ist, so wenig gesicherte Kenntnisse gibt es über die Neandertaler selbst. Schon ihre Herkunft gibt Rätsel auf. Wer waren diese dem heutigen Menschen so ähnlichen Hominiden? Konnten sie sich durch Sprache verständigen, hatten sie einen Glauben? Diesen und vielen anderen Fragen versuchen die Forscher heute mit modernsten Methoden auf dem Grund zu gehen.

Untersuchungen von Genmaterial belegen, dass die Entwicklung des modernen Menschen und des Neandertalers bereits seit 500.000 Jahren getrennt voneinander gelaufen ist. Die ältesten europäischen Neandertaler weisen ein Alter von etwa 130.000 Jahren auf. Gehörten sie zu einer Seitenlinie des Homo erectus, des ersten Hominiden, dem es gelang aus der afrikanischen Heimat auszuwandern? Vor etwa 30.000 Jahren starben die Neandertaler aus, binnen weniger tausend Jahre. Unbestritten ist, dass die aus Afrika vorrückenden Sippen des Homo sapiens, die Ahnen der heutigen Europäer daran einen wesentlichen Anteil hatten. Der Homo sapiens ist der einzige Überlebende der einst weit verzweigten Gattung Homo.

Bis heute gibt es keine wirklichen Hinweise darüber, warum die Neandertaler scheiterten. Ihr Hirn war nicht kleiner als das des Menschen, die Muskelansätze auf ihren Skeletten lassen auf große Kräfte schließen. Und Neandertaler beerdigten ihre Toten, auch wenn es keine Belege für rituelle Bestattungen oder religiöse Zeremonien gibt. Wieso wurden sie also, seit Jahrzehntausenden an das raue Klima das damaligen Europas angepasst, von einer Art verdrängt, die aus Afrika kam?

Angesichts der geringen Anzahl sowohl der Neandertaler als auch der Homo sapiens werden Begegnungen beider Gruppen selten gewesen sein, sodaß eine allmähliche Verdrängung des Neandertalers wahrscheinlicher erscheint als eine gezielte Verfolgung und Vernichtung. Die Mehrzahl der Fachleute ist heute der Auffassung, dass der Neandertaler im Konkurrenzkampf um Jagdgründe, fischreiche Seen und Wohngelegenheiten dem Homo sapiens aufgrund seiner geringeren Fähigkeit zu komplexer Sprache und abstraktem Denken unterlegen gewesen ist. Forschungen zeigen, dass der moderne Mensch in größeren, schlagkräftigeren Gruppen lebte, seine Umwelt besser nutzte, ihr mehr Nahrungskalorien abtrotzen konnte, seine Ernährung auf einer vielseitigeren Grundlage basierte. Die Nahrung des Neandertalers dagegen dürfte wohl zu 90 % aus Fleisch bestanden haben. Zudem scheinen die Neuankömmlinge aus Afrika bereits ein weit verzweigtes Fernhandelssystem mitgebracht zu haben, das das Überleben unter widrigen Bedingungen erleichterte. Bereits bei einer Geburtenrate die um zwei Prozent unter der Todesrate lag wären die Neandertaler ganz ohne Gewalteinwirkung binnen weniger Jahrhunderte ausgestorben.

Die Indizien für eine viele Jahrtausende andauernde Koexistenz beider Gruppen nehmen aufgrund neuer Altersbestimmungen der Fossilien ab. Insbesondere erweisen sich Datierungen, die vor 1990 durchgeführt wurden als unzuverlässig. Erst recht widerlegen Genanalysen Vermutungen einer Vermischung beider Gruppen, denn Mensch und Neandertaler unterscheiden sich so stark, dass sie wohl verschiedenen Arten zuzurechnen sind. Das schließt zwar eine sexuelle Verbindung nicht aus, doch diese wäre, was einen gemeinsamen Nachwuchs betrifft, folgenlos geblieben. Dennoch bleibt im Falle des Neandertalers was dessen Leben, Wesen und Aussterben betrifft Vieles noch ungewiss.

Für diejenigen, die sich intensiver über den Neandertaler informieren wollen bieten im 150. Jahr des Neandertaler-Fundes folgende Veranstaltungen dazu Gelegenheit:

- Ausstellung „Hautnah Neanderthaler“ vom 3. Mai bis 24. September 2006 im Museum in Mettmann (dem Fundort der ersten deutschen Neandertaler-Fossilien).
- Ausstellung „leben in eXtremen“ vom 1. Juni 2006 bis 4. Mai 2007 im Westfälischen Museum für Archäologie in Herne.
- Ausstellung „Roots – Wurzeln der Menschheit“ vom 7. Juli bis 19. November 2006 im Rheinischen Landesmuseum in Bonn.

Die Bedeutung des Fundes zeigt auch die Sonderbriefmarke, die am 6. August 2006 herausgegeben wird.

Quelle: Die Zeit Nr. 3, 12.01.2006; Seite 33-35.

